

Zur Ausführung dieser großartigen Werke hatte der kunstsinnige Fürstbischof Carl Egon von Schönborn 1733 den damals 30jährigen Johann Georg Ögg aus Silz in Tirol kommen lassen. Ögg hatte bei seinem Vater gelernt und dann bei dem Hofschlosser in Wien gearbeitet. Als der Fürstbischof ihn, obwohl er kein Meister war, zu seinem Hofschlosser machte, ihm bald auch das Meisterrecht und später die Personalfreiheit eines Künstlers verlieh, und ihm natürlich auch zahlreiche anderweite Aufträge in Würzburg und Umgegend zufielen, kam es zu fortdauernden Streitigkeiten mit den mißgünstigen Würzburger Zunftmeistern, die von den beiderseitigen Gesellen oft genug in blutigen Raufereien ausgetragen wurden. Den Abschluß bildete 1740 die völlige Trennung der Öggschen Gesellen von denen der Stadtmeister. Erstere behaupteten die alte Zunftherberge im Hirschen und fertigten als Zeichen und als Trinkgefäß den großen kunstvollen Innungsschlüssel, der sich jetzt in der Sammlung des Würzburger historischen Vereins befindet.

Außer den großen Gittern hat Ögg für die Residenz noch manche kleinere Arbeiten geschaffen, wahrscheinlich als erste das Oberlichtgitter des Seitenportals, das noch ganz die Formen der Belvedere-Gitter zeigt ohne Rokokoeinfluß, dann u. a. die Trennungsgitter auf dem breiten Gesims über dem ersten Stockwerk, die ein Übersteigen von einem Fenster ins andere verhindern sollten, Abb. 249, und die prächtige eisenschlagene Tür, Abb. 250, die ein Beispiel gibt für die rein dekorative Behandlung der Auflagen im Sinne des Rokoko, das sein spielendes Linien-, Muschel- und Blumenwerk in jedem Stoffe so vortrefflich zur Geltung zu bringen wußte. Außerdem schuf Ögg die prachtvollen Gitter der Schönbornkapelle am Dom. So geben seine Werke von dem Portaloberlicht bis zu dem Tor am Residenzplatz und den Arkadengittern eine Übersicht der Entwicklung vom Prinz-Eugen-Stil bis zum Klassizismus.

Auf die glänzende, höchst bewegte Formgebung dürfte Balthasar Neumann auch im einzelnen weitgehenden Einfluß gehabt haben. Abb. 243 kennzeichnet vollkommen die meisterhafte Verteilung der Massen, den großen Rhythmus, der das Ganze beherrscht und das sprühende Leben in den Einzelformen doppelt zur Geltung bringt. Wie Wellenschaum im Sturm scheint das Muschelwerk auf den aufblühenden Schnörkelkämmen der Aufsätze (Abb. 246) zu verstieben, und doch steht das Ganze in vornehmer Ruhe durch die Reihen kräftiger glatter Stäbe, die durch die breiten Palmenzweige oder Blumengewinde so genial zusammengefaßt sind.

Diese glatten Stabfelder wiederholen sich an allen Portalen mit Ausnahme des Gartentors am Rennweg, wo die Stäbe durch reichverschlungene Linienzüge mit Blatt- und Muschelornament, Füllhörnern usw. unterbrochen sind. Glatte Stabfelder abwechselnd mit solchen mit verschlungenen Linienzügen haben nach der erhaltenen Abbildung auch den Gitterabschluß des Ehrenhofs gebildet.

Aus der Fülle prächtiger Einzelheiten seien besonders die breiten Schlagleisten der Tore hervorgehoben (Abb. 242, 247 u. 248), die durch die aufgesetzten kunstvollen Schlösser so wundervoll gegliedert sind, wie auch schon die Tore von Belvedere und Schloß Hof solche Schlagleisten und meisterhaft in das Ganze hineinkomponierte Schlösser haben, die sich bei den französischen Arbeiten m. W. nirgends finden.

Die Ausführung der Würzburger Gitter kann wohl als der Gipfel kunstvoller schmiedegerechter Eisengestaltung bezeichnet werden, der auch mit den heutigen Mitteln der Technik kaum überschritten werden könnte. Mit den kräftigen, 3—4 cm starken Stäben stehen die nicht aus Blech, sondern aus starken Eisenstücken herausgeschmiedeten Zweige, Blätter und Muscheln in vollstem Einklange. Die Profile sind bei den großen Aufsätzen aus 4—6 aufeinandergelegten Eisenstücken gebildet und die Schnecken daraus aufgerollt, und zwar beiderseitig, wie auch die Blätter, Muschelborten und Schriftzüge immer doppelt (Vorder- und Rückseite gleich) gearbeitet sind.

Nachdem so die Leistungen der deutschen Schmiedekunst im 18. Jahrh. durch die ersten Meisterwerke gekennzeichnet sind, dürfen wir uns auf eine kurze Übersicht über eine Anzahl weiterer bedeutender Arbeiten beschränken, die bei der reichen Fülle des Vorhandenen natürlich keineswegs erschöpfend sein kann.

Zunächst seien einige Gitter angeführt, welche den allmählichen Übergang und die mannigfaltige Mischung der Formen kennzeichnen. Dazu gehören vor allem in Württemberg die Chorgitter in Schönthal und Weingarten, das Gitter der Nepomukkapelle der Stiftskirche zu Ellwangen, in Österreich einige



Abb. 249. Sperrgitter zwischen den Fenstern des 1. Stockwerks der Residenz in Würzburg.